

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 19

Artikel: Schützensonntag
Autor: Hügli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXI. Jahrgang.

Zürich, 1. Juli 1928.

Heft 19.

Schützensonntag.

Gedenk' ich meines Vaterlands,
So steht auch dieses Bild mir nah,
Das oft im Sommersonntagsglanz
Mein heimatfelig Auge sah:

Ein blauer Strom durchfließt das Tal,
Wo blumenbunt die Matten blühen,
Am Ufer laggt auf schlankem Pfahl
Ein weiß-rot Fähnlein her und hin.

Es spiegelt sich im Wellenglas
Wie Blut so rot, wie Schnee so rein.
Doch siehe! Drunten aus dem Gras
Metallen blüht's im Sonnenschein.

Gewehre! Schützen — Nah am Fluß,
Der rauschend leis vorüber zieht,
Dort lagern sie, bereit zum Schuß —
Der eine liegt, der andre kniet.

Nun wird die Büchse angelegt,
Und jetzt ein Knattern, Knall auf Knall.
Die Kugel pfeift. Und weiter trägt
Die Luft den Schall und Widerhall.

Jenseits des Wassers, nah am Rand
Des Wäldchens, das den Hügel krönt,
Steht Kreis an Kreis der Scheibenstand,
Wo hell das Echo wiedertönt.

Der rote Zeiger springt zum Ziel
Und winkt und weist und eilt davon,
Und weiter geht das edle Spiel
Und währt doch an die Stunden schon.

Was treibt dich, sag mir, Schützenblut,
Daß du so eifrig übst und lernst?
Was blüht dein Aug' so voller Mut?
Was ist dein Spiel so voller Ernst?

Ich weiß es wohl. Denn überm Sang
Stehn silberweiß die Alpen da,
Und leis im Ohr tönt mir ein Sang —
Der Sang: „Heil dir, Helvetia!“

Emil Hügli.

Der Alpenwald.

Erzählung von Jakob Frey.

(Schluß)

Auf den geräuschvollen Sommer und Herbst, wie die Hinteralm noch keinen gesehen, kamen nun plötzlich die stillen, einsamen Wintertage. Die Arbeiten im Walde mußten sofort eingestellt werden, da die liegenden Stämme über Nacht tief unterm Schnee begraben wurden, der sogar bis zur Hälfte an die schon errichteten

Beigen hinaufreichte. Auch an die Eröffnung einer Schlittenbahn, auf der das Holz zu Tal gebracht werden konnte, war vor der Hand nicht zu denken; der Schnee lag nicht nur zu hoch, er war bei der im allgemeinen noch milden Witterung auch zu weich, um Lasten tragen zu können. Dagegen hatte Christen im Tale noch mit